

C.C.BUCHNER
Aus Bayern für Bayern

mit Leseprobe



Abenteuer

ETHIK neu

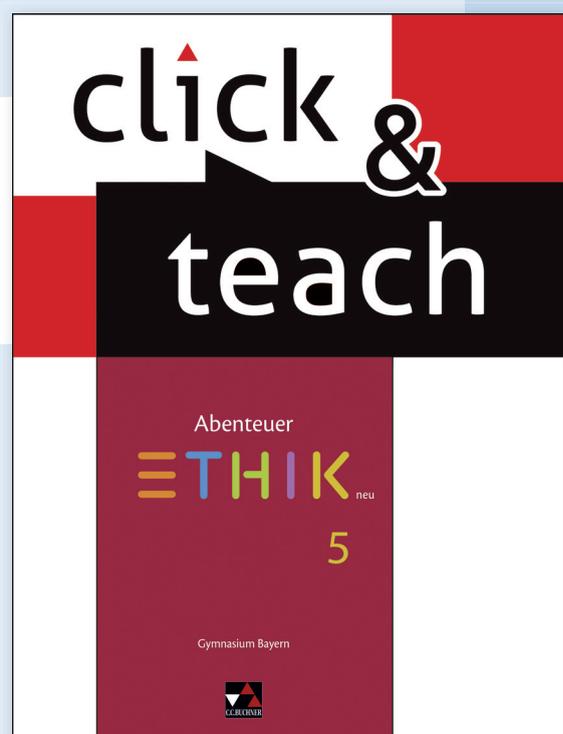
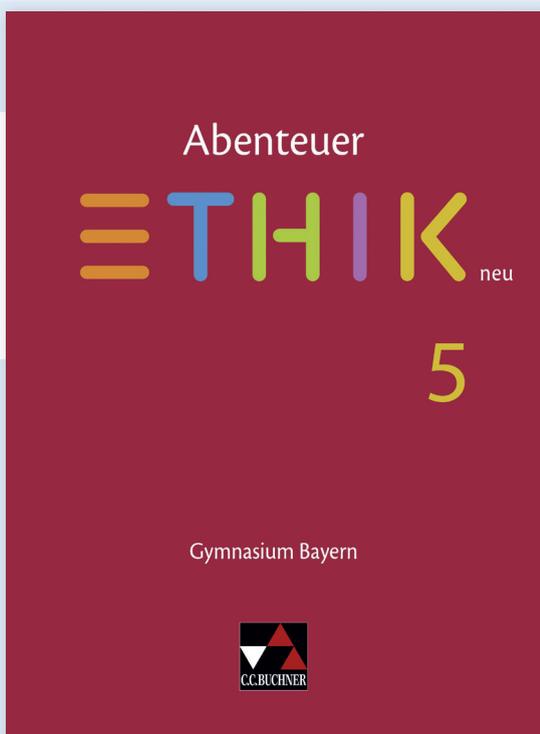
Gymnasium



Lehrplan
PLUS

Inhalt

- 4 Attraktive Auftaktseiten
- 6 Klar strukturierte Doppelseiten
- 8 Neu konzipierte Methodenseiten
- 10 Bündelung der Kompetenzen und Inhalte
- 12 Beispielkapitel 2: Familien und ihre Angelegenheiten
- 38 click & teach – der digitale Lehrerassistent



Sehr geehrte Damen und Herren,

Abenteurer Ethik – Bayern neu hat sich durch eine breite Palette an schülernahen und motivierenden Materialien, handlungsorientierte Fragestellungen und systematische Heranführung an ethisch relevante Fragen in der Praxis bewährt.

Die **Neubearbeitung** für den LehrplanPLUS entwickelt diese erfolgreiche Konzeption weiter: Im Fokus steht der **Kompetenzerwerb** anhand von handlungs- und produktorientierten Arbeitsaufträgen sowie in der Lebenswelt der Schüler verankertem Methodentraining.

Mit **Abenteurer Ethik – Bayern neu** sind Sie bestens gerüstet für den LehrplanPLUS – und Ihre Schülerinnen und Schüler auch!
Wenn Sie mehr über uns Angebot und unsere aktuellen Lehrwerke erfahren möchten, besuchen wir Sie gerne und stellen Ihnen unser Programm in der Fachkonferenz vor.

Herzlichst
Ihre Schulbuchberater aus Bayern

Kilian Jacob

Annette Goldscheider

E. Uhle



Attraktive Auftaktseiten

Die einleitende Doppelseite lädt die Schülerinnen und Schüler dazu ein, ihr Vorwissen zu aktivieren, und führt sie an die Inhalte des Kapitels heran.



Wahrnehmung und Bedürfnisse

An den Kompetenzerwartungen
orientierte Leitfragen zur Einstimmung
auf die Inhalte und zu erwerbende
Kompetenzen

Erkennen und verstehen

Wie nehme ich die Welt,
mich selbst und die anderen
Menschen wahr?

Warum täuschen mich
meine Sinne?

Überlegen und urteilen

Wie kann ich Situationen
richtig einschätzen und
beurteilen?

Wie kann ich anderen
Menschen vorurteilsfrei
begegnen?

Einfühlen und Anteil nehmen

Wie kann ich mir eigene
und fremde Gefühle und
Bedürfnisse bewusst machen?

Wie kann ich den anderen
verstehen?

Ethisch handeln und kommunizieren

Wie gehe ich mit meinen
Bedürfnissen um?

Gibt es eine gemeinsame
Grundregel für uns?

Klar strukturierte Doppelseiten

Die Doppelseiten enthalten abwechslungsreiche, in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verankerte Materialien.

Handlungs- und produktorientierte Fragestellungen und vielfältige Arbeitsformen zur gezielten Förderung des Kompetenzerwerbs

Wahrnehmen – urteilen – handeln

M1 Was ist hier geschehen?



M2 Ricardo macht eine Beobachtung

Ricardo wirkte geistesabwesend. Er blickte starr vor sich hin und hörte ganz offensichtlich nichts von dem, was die Lehrerin gerade erzählte. Das fiel auf, denn normalerweise war Ricardo ein guter, wenn auch etwas schüchterner Schüler, der sich ordentlich benahm und dem Unterricht aufmerksam folgte.
 „Hast du was, Ricardo?“, fragte Frau Vereda vor-sichtig, als sie seinen Zustand bemerkte.
 „Also gut“, sagte Ricardo nach einer kleinen Pau-

se, in der es merklich in ihm arbeitete. „Es war so, dass ich vorhin, als ich in die Klasse kam, zwei große Jungen gesehen habe, wie sie einem kleineren Geld abgenommen haben. Darüber muss ich jetzt nachdenken“
 „Verstehe!“, sagte Frau Vereda.
 „Und was hast du gemacht?“, fragte Camilla spontan.
 „Nichts. Ich wusste wirklich nicht, was ich tun sollte.“
Ernst Tugendhat

M3 Der Rettungsversuch

Fabian ging über die Brücke. Plötzlich sah er, dass ein kleiner Junge auf dem steinernen Brückengeländer balancierte. Fabian beschleunigte seine Schritte. Er rannte. Da schwankte der Junge, stieß einen gellenden Schrei aus, sank in die Knie, warf die Arme in die Luft und stürzte vom Geländer hinunter in den Fluss. Ein paar Passanten, die den Schrei gehört hatten, drehten sich um. Fabian beugte sich über das breite Geländer. Er

sah den Kopf des Kindes und die Hände, die das Wasser schlugen. Da zog er die Jacke aus und sprang, das Kind zu retten, hinterher. Zwei Straßenbahnen blieben stehen. Die Fahrgäste kletterten aus dem Wagen und beobachteten, was geschah. Am Ufer rannten aufgeregte Leute hin und wieder. Der kleine Junge schwamm heulend ans Ufer. Fabian ertrank. Er konnte leider nicht schwimmen.
Erich Kästner

WAHRNEHMUNG UND BEDÜRFNISSE

M4 Was kann ich jetzt tun?



Elli ist sauer. Immer wieder hat sie ihrer Freundin Sandra angeboten, mit ihr für die Mathearbeit zu lernen, doch die hatte angeblich nie Zeit. „Du musst mir unbedingt helfen, sonst vermassele ich auch diese Arbeit“, hat sie heute gesagt und angekündigt, sich morgen in der Mathearbeit neben sie zu setzen, damit Elli ihr helfen kann. Dabei weiß sie genau, dass Herr Tewes aufpasst wie ein Wachhund, und sie weiß auch, wie wichtig ihr die Mathenote ist.

Ralf ist verärgert. Muss mein Vater immer vor anderen meine schlechten Leistungen in Bio erwähnen? Und dann der Hinweis auf meine Faulheit. Das geht die doch nichts an. Außerdem kriege ich das schon hin. Letztes Jahr hat es mit den zwei Fünfern zuletzt auch geklappt. Warum muss er sich da bloß einmischen?



Felix ist wütend. Er hat nur seinen Banknachbarn Gunnar gefragt, was an der Tafel steht, weil man Tewes Schrift wie immer nicht lesen kann, da hat ihm Tewes mit den Worten „Jetzt reicht es aber, Felix“, eine Strafarbeit verpasst. „Jmmer bin ich es, die anderen können reden so viel sie wollen, ich geb ja zu, dass ich vorhin geschwätzt habe, aber jetzt habe ich mich echt zusammengerissen“

Sabine ist stocksauer. Gestern hat sie auf Drängen ihrer Freundin Laura zugegeben, dass sie den Neuen in der 7B süß findet, und heute weiß es die ganze Klasse. Am liebsten würde sie Laura sofort zur Rede stellen.



AUFGABEN

- 1 Versetz dich in die jeweilige Situation und beschreibe genau, was du wahrnimmst. Fertige eine Tabelle mit folgenden Fragen an: Was nehme ich wahr? Was ist geschehen? Wie beurteile ich die Situation? Was kann ich tun? Trage dort deine Überlegungen zu einem der Bilder ein. > M1
- 2 Finde in einer Zeitschrift ein eigenes Bild und verfare ebenso. Stelle das ausgesuchte Bild und deine Ergebnisse in der Klasse vor. > M1
- 3 Gib Ricardo einen Ratschlag, was er in dieser Situation hätte tun können. Schreib ihm eine WhatsApp-Nachricht. Vergleiche eure Ratschläge und entwickle eine Liste mit sinnvollen Vorgehensmöglichkeiten. > M2
- 4 Beschreibe die Wahrnehmungen Fabians, der Passanten und der Fahrgäste. > M3
- 5 Beurteile die Handlungen der Personen, indem du begründest, welche dir passend scheinen und welche nicht. > M3
- 6 Fasse zusammen, welche Ereignisse die Wut der Kinder hervorgerufen haben. Versetz dich dann in eins der Kinder (Partner 1) und in seinen Freund (Partner 2) und unterhalte dich darüber. Partner 1 berichtet über den Vorfall und seine Gefühle. Partner 2 hört aktiv zu und gibt Ratschläge, wie Partner 1 handeln könnte. > M4

beurteilen: zu einem Sachverhalt ein selbständiges Urteil begründet formulieren. Das bedeutet hier, dass du zu den Verhaltensweisen der verschiedenen Personen in der Geschichte deine Meinung sagst und begründest (vgl. S. 27), warum du so denkst.

aktives Zuhören
 > S. 42/43

Erläuterungen der Operatoren

Erläuterungen
schwieriger Wörter

Verknüpfung mit
Methodenkompetenz-Seiten

Bedürfnisse und Regeln

M1 Wenn alle das Gleiche wollen



M2 Menschen brauchen Regeln

Wenn alle Menschen völlig egoistisch miteinander umgingen, jeder mit Gewalt seine Wünsche durchsetzte, dann könnte es kein Zusammenleben der Menschen geben. Statt dessen herrschten Mord und Totschlag. Der Mensch muss sich daher ganz bewusst Gesetze geben. Er muss sich die Handlungsmöglichkeiten verbieten, die ein

friedliches Zusammenleben unmöglich machen. Er muss also seinen Mitmenschen respektieren als jemanden, dem die gleichen Rechte zustehen, die er sich selbst zubilligt. Also muss man das Leben der anderen achten, ihren Besitz und ihre Interessen.

Roland Simon-Schäfer

M3 Darf ich alles?



egoistisch:
eigennützig,
selbstsüchtig
> Glossar

respektieren:
wertschätzen,
beachten

WAHRNEHMUNG UND BEDÜRFNISSE

M4 Schilder nötig?

„Überall nur Schilder und Vorschriften“, schimpfte Ferdinand auf dem Heimweg im Bus, als er neben dem einzigen freien Sitzplatz das Behindertenschild entdeckte. Er fühlte sich nach acht Stunden Unterricht jetzt fix und fertig. „Zuhause angekommen, schimpft er noch weiter. „Meinewegen braucht keiner aufzustehen. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Heute bekommt mal der eine keinen Platz, morgen eben der andere. Das gleicht sich dann schon aus.“ „Ganz so einfach ist das nicht“, schaltet sich seine Oma ein. „Wenn kein Schild da ist, fällt es mir nicht leicht, jemanden aufzufordern, mich hinsetzen zu lassen, wenn ich wieder zur Untersu-

chung fahre. Nicht jeder ist rücksichtsvoll und sieht, dass ich im fahrenden Bus kaum stehen kann. Und stell' dir einmal vor, du kommst aus den Osterferien mit einem Gipsbein zurück, oder du hast dir im Sportunterricht tüchtig den Knöchel verstaucht. Dann würdest du dich sicher auch gern setzen wollen.“ Ferdinand wird etwas nachdenklich und meint schließlich: „Ja, da ist was dran. Aber so stehe's nicht auf den Schildern.“ „Klar“, erwidert die Oma, „alle Möglichkeiten kann man nicht auf die Schilder schreiben. Deshalb liest man häufig: Überlassen Sie Ihren Sitzplatz demjenigen, der ihn nötiger hat.“

nach Rainer Erlinger

M5 Alles verboten



AUFGABEN

- 1 Stell' die Szene nach. Beschreib' dann, was den Einzelnen unglücklich macht und versuch', eine Regel zu finden, sodass alle zufrieden sind. > M1
- 2 Benenne Umgangsformen, die auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht nehmen. > M1
- 3 Stell' dir vor, es gäbe eine Welt ohne Gesetze und Regeln und jeder würde seine Wünsche völlig egoistisch durchsetzen. Würdest du gerne in dieser Welt leben? Begründe deine Ansicht. > M2
- 4 Versetz' euch in eine der Personen und notier' in der Ich-Form, was ihr wohl in dieser Situation durch den Kopf geht. > M3
- 5 Arbeiter Regeln heraus, die in der dargestellten Situation ein gutes Miteinander ermöglichen würden. > M3
- 6 Erarbeit' zu zweit einen Dialog zwischen dem Mädchen mit Handy und einem der Passagiere. Wendet dabei die Feedback-Regeln an. > M3
- 7 Finde aus deiner Erfahrung weitere Beispiele und prüfe, ob Schilder helfen können. > M4
- 8 Benenne die Bedürfnisse, die durch diese Schilder verboten werden und erkläre die Gründe dafür. Begründe, ob du die Verbote für gerechtfertigt hältst. > M3/M4

Rollenspiel
> S. 76/77

wertschätzendes
Feedback
> S. 18/19

Aufgaben zur
Binnendifferenzierung

Neu konzipierte Methodenseiten

Methodenseiten führen schülergerecht an die fachspezifischen Methoden heran.

Situationsbezogener Einstieg

METHODENKOMPETENZ

Wie gebe ich jemandem ein Feedback, ohne ihn zu verletzen?

M1 Rückmeldungen



M2 Perspektivenwechsel nötig

Ein gutes Feedback hilft uns zu erkennen, wie wir auf andere Menschen wirken. Wir können dadurch unsere Beziehungen zu anderen verbessern, aber auch uns selbst besser kennen und verstehen lernen.

Wir erfahren, wie wir von anderen wahrgenommen, verstanden und erlebt werden. Ebenso erfahren andere von uns, wie ihre Person und Handlungsweise auf uns wirken. Dafür ist es wichtig, den Blickwinkel (die Perspektive) zu

wechseln und den Platz eines anderen einzunehmen, um ein Problem von einer anderen Seite aus zu sehen.

Wenn ihr die Rollen vertauscht und euch selbst mit den Augen des anderen seht, entdeckt ihr vielleicht, welche Bedeutung die Ereignisse für die andere Person haben und erkennt besser die Probleme des anderen und die Gründe für sein Verhalten.

M3 Feedback geben und -nehmen

Wenn du ein wertschätzendes Feedback geben willst dann:

1. Sei sachlich und freundlich:
„Ich möchte dir sagen, wie ich dich sehe, ohne dich zu verletzen.“
2. Wähle die Ich-Form und beschreibe eine konkrete Handlung oder Situation:
„Das habe ich beobachtet ...“
„Das ist mir aufgefallen ...“

3. Beschreibe deine persönlichen Gefühle, Empfindungen, Überlegungen, die der andere bei dir ausgelöst hat:

„Mir gefällt an dir ...“
„Du kannst gut ...“
„Ich finde gut, dass ...“
„Nicht gefallen hat mir ...“

Schülergerechte methodische Anleitung

WERTSCHÄTZENDES FEEDBACK

4. Äußere keine Vorwürfe und fordere keine Änderungen, sondern unterbreite konkrete Vorschläge:

„Vielleicht könntest du ...“

„Eine andere Möglichkeit wäre ...“

M4 Ich kann doch nichts dafür!

Im Werkunterricht arbeiteten alle Schüler still vor sich hin, jeder in seine Arbeit vertieft. Am Schluss der Stunde packten die meisten ihre Werkzeuge in die Schublade zurück, aber Alvaro hatte es wieder einmal eilig, zum Spielen hinauszukommen, und ließ einiges auf seinem Arbeitsplatz liegen, darunter auch sein Schnitzmesser. Margarita bemerkte es nicht, und als sie sich an seinem Tisch aufstützte, schnitt sie sich in den Finger, und es blutete.
Der Lehrer regte sich mächtig auf und trug Alvaro wegen unverantwortlichen Verhaltens ins Klassenbuch ein. Alvaro protestierte, weil er meinte, es gebe keinen Grund, ihn zu bestrafen.
„Du hättest das Messer nicht liegenlassen dürfen“, sagte Gloria. „Was willst du?“, regte sich Alva-

5. Feedback annehmen:

Du solltest ein gegebenes Feedback ernst nehmen, aber selbst entscheiden, wie du darauf reagieren willst:

„Ich respektiere dich und nehme dein Feedback ernst.“

„Wenn ich nicht verstehe, was du meinst, dann frage ich nach.“

ro auf. „Schließlich hätte Margarita besser aufpassen können. Da ist sie doch selbst schuld!“ – „Du irrst dich, Alvaro“, sagte Manuel entschieden. „Du bist für deine Sachen verantwortlich und hättest dein Werkzeug wegpacken müssen. Besonders dann, wenn man sich damit verletzen kann. Wie hätte Margarita wissen können, dass bei dir noch ein Messer herumliegt?“
„Ihr tut gerade so, als ob ich ihr mit Absicht in den Finger geschnitten hätte!“ – „Du hattest bestimmt nicht die Absicht, ihr zu schaden“, sagte Camilla, „aber es war deine Pflicht, einem Schaden vorzubeugen.“ – „Das ist bei Margarita nur nicht ganz einfach, so beschränkt wie die ist!“

Ernst Tugendhat

AUFGABEN

- 1 Schreibe bekannte Gesprächsregeln aus eurer Grundschulzeit auf und vergleiche sie in der Klasse. Ordnet sie nach ihrer Wichtigkeit auf einem Plakat.
- 2 Beschreibe die verschiedenen Gesprächssituationen und begründe, welche am ehesten guten Gesprächsregeln entspricht. > M1
- 3 Du erhältst auf eine Leistung (z. B. ein Referat) eine Rückmeldung. Beschreibe, wann du dich am wohlsten fühlst und warum. > M1
- 4 Erkläre warum es wichtig sein kann, sich in die Rolle eines anderen zu versetzen und die Situation aus seinem Blickwinkel zu betrachten. > M2
- 5 Wendet die Feedbackregeln auf die beschriebene Situation an. Teilt euch in Feedbackgeber und Feedbacknehmer und führt Dialoge durch, in denen der Lehrer, Margarita, Gloria, Manuel und Camilla Alvaro ein Feedback geben. Anschließend nimmt Alvaro Stellung, ob das Feedback ihm geholfen hat oder ob er sich verletzt oder verunsichert fühlt. > M3/M4

19

Aufgaben zur Erarbeitung und Einübung der Methodenkompetenz

Material zur Anwendung der Methodenkompetenz

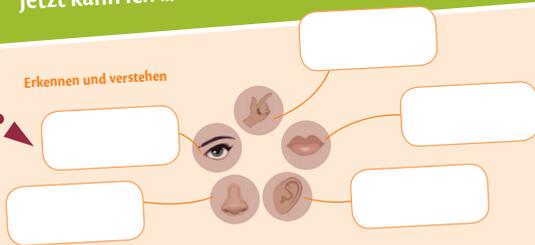
Bündelung der Kompetenzen und Inhalte

Am Ende jedes Kapitels ermöglichen die Seiten „Jetzt kann ich“ und „Auf einen Blick“ die Überprüfung der Kompetenzerwartung und einen kompakten Überblick über die Inhalte des Kapitels.

Transparenz des Lernprozesses durch das Aufgreifen des Kompetenzmodells der Auftaktseite

Jetzt kann ich ...

Erkennen und verstehen



- 1 Erstellt gemeinsam ein Lernplakat zu den fünf Sinnen. Arbeitet jeweils in 5er Gruppen. Jeder sucht sich ein Sinnesorgan und bearbeitet folgende Aufgaben:
Wie arbeitet der Sinn? Was nehme ich durch ihn in der Welt wahr? Kann er mich täuschen? Wie nehme ich durch ihn andere Menschen wahr?
- 2 Vergleicht eure Lernplakate und diskutiert, welches Sinnesorgan für eure Orientierung in der Welt und für die Wahrnehmung anderer Menschen am wichtigsten ist.

> S. 8-11, 16-17

Überlegen und urteilen

Abgestempelt: Ist das ein Vorurteil?



- SÜDLÄNDER SIND UNORDENTLICH
- BEAMTE SIND FAUL
- LEHRER SIND BESSERWISSER
- BLONDINEN SIND DUMM
- MENSCHEN BRAUCHEN LUFT ZUM ATMEN
- SCHOKOLADE MACHT SÜCHTIG
- JUNGEN SIND AGGRESSIV

- 1 Erarbeitet Merkmale von Vorurteilen und nennt mögliche Gründe, wie sie zustande kommen.
- 2 Zeige, weshalb die Betroffenen abgestempelt werden und wie sie sich dabei fühlen.
- 3 Erkläre, was Urteile und Vorurteile voneinander unterscheidet.
- 4 Bildet Gruppen aus Mädchen und Jungen und nennt weitere Beispiele für gängige Meinungen. Beurteilt, ob es sich dabei um Vorurteile handelt. Vergleiche eure Ergebnisse und prüfe, ob es Unterschiede zwischen den Ergebnissen von Mädchen und Jungen gibt.

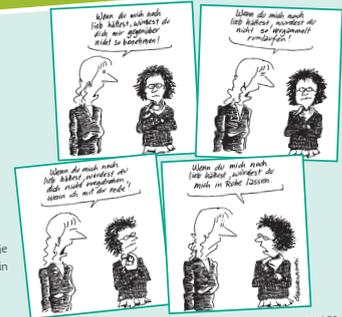
> S. 12-15

32

WAHRNEHMUNG UND BEDÜRFNISSE

Einfühlen und Anteil nehmen

- 1 Versetzt euch abwechselnd in die Rolle der Mutter/ des Vaters und des Kindes und schildert aus ihrer Sicht:
 - wie es zu dieser Situation gekommen ist
 - wie sich die jeweilige Person gerade fühlt
 - was sie überhaupt nicht akzeptieren kann
 - was sie von der anderen Person erwarten würde
- 2 Formuliert dann einen Dialog, in dem die Mutter / der Vater und das Kind einander ein wertschätzendes Feedback geben.



> S. 16-23

Ethisch handeln und kommunizieren

- 1 Deine Eltern bitten dich beim Mittagessen dein Handy auszuschalten, du antwortest: Beurteile deine Reaktion nach der Goldenen Regel.

Ohne mein Handy geht gar nichts!

- 2 Finde weitere Situationen zu den folgenden Äußerungen und beurteile sie nach der Goldenen Regel.

Wenn es mir nützt, kann ich andere auch betrügen.

Diese Billigklammern ziehe ich nicht an.

Ich nehme mir, was ich kriegen kann, was kümmern mich die anderen.

Ich muss das jetzt haben, egal was es kostet.

> S. 24-31

33

An den Kompetenzerwartungen orientierte kapitelübergreifende Aufgaben zur Überprüfung des Kompetenzerwerbs

Verweise auf Doppelseiten mit Schwerpunkt auf der jeweiligen Kompetenz

Übersichtliche Zusammenfassung der Inhalte des Kapitels

Auf einen Blick

Sinnes-Wahrnehmungen

Wir nehmen die Welt mit unseren Sinnen wahr und zwar mit dem:

Unsere Sinnesorgane sind lebensnotwendig und funktionieren daher teilweise sogar während des Schlafens. Sie erschließen uns die Welt und ermöglichen uns schöne Erlebnisse, z. B. beim Betrachten der Natur oder dem Hören von Musik.



Sinnestäuschungen

Im Allgemeinen können wir uns auf unsere Sinne verlassen, aber manchmal täuschen sie uns auch. Die Augen schicken das, was wir sehen, zum Gehirn, das das Gesehene erkennen soll. Aber manchmal spielt ein Bild uns besonders bei optischen Täuschungen einen Streich und das Gehirn sieht etwas anderes oder zwei Menschen sehen etwas Verschiedenes.

Selbst- und Fremdwahrnehmung

Besonders wichtig sind Wahrnehmungen im Umgang mit sich selbst und mit anderen Menschen, darauf beruht unser Zusammenleben.

Selbstwahrnehmung

> Hier fragst du: Was sind meine Gefühle, Bedürfnisse, Interessen?

Fremdwahrnehmung

> Hier fragst du: Wie sehen andere mich, wie sehe ich andere?

Wahrnehmen und urteilen

Da Wahrnehmungen immer an eine Person und die eigenen Erfahrungen gebunden sind, sind sie subjektiv. Denn wir haben ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht, die jetzt unsere Wahrnehmung beeinflussen. Wenn wir Wahrnehmungen mit Gedanken, Erinnerungen oder Gefühlen verbinden, dann fallen wir ein Urteil und handeln:



Vorurteile

Manchmal fällen wir ein Urteil ohne genügend nachzudenken. So entstehen Vorurteile, die häufig abwertend und verallgemeinernd sind.

- Vorurteile kann man überwinden, wenn man sich in den anderen hineinversetzt,
- ihn als ganze Person wahrnimmt,
- versucht, ihn mit „dem Herzen“ zu sehen.

Bedürfnisse

Alle Menschen haben Bedürfnisse, die sie erfüllen wollen. Wir teilen sie danach ein, wie wichtig sie für unser Leben sind:



Bedürfnisaufschub

Eigene Bedürfnisse können wir erfüllen, wenn uns klar ist, was für uns wichtig ist. Manchmal sind mehrere Dinge gleichzeitig wichtig, z. B. lernen um gute Noten zu haben, viel Zeit mit Freunden verbringen, ein neues Computerspiel ausprobieren. Dann muss ein Bedürfnis zurückgestellt werden, um ein anderes zu befriedigen.

Bedürfnisverzicht

Manchmal kann es auch sinnvoll sein, auf ein Bedürfnis zu verzichten, z. B. wenn man aus religiösen Gründen fasten will, wenn man ausprobieren will, ob man auch ohne das Bedürfnis auskommt (Handy, Süßigkeiten), wenn man anderen helfen will.

Die Goldene Regel

Eine Grundregel, die eine unverrückbare, unbedingte Norm für alle Lebensbereiche, für Familie und Gemeinschaften, für Rassen, Nationen und Religionen darstellt, ist die **Goldene Regel**.

Ihre Forderung: *Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu* verlangt, dass du dich in den anderen einfühlen und hineinversetzen sollst.

Dazu musst du die Perspektive wechseln, um ein Problem von einer anderen Seite aus zu sehen. So siehst du dich selbst mit den Augen des anderen, erkennst du besser seine Wünsche und Bedürfnisse.

- verstehst du eher seine Probleme und die Gründe für sein Verhalten,
- gelingt es dir, ihn als ganze Person wahrzunehmen.

Dann kannst du dem anderen auch ein persönliches **wertschätzendes Feedback** geben, indem du:

- die Ich-Form wählst,
- deine subjektiven Wahrnehmungen und Beobachtungen beschreibst,
- deine persönlichen Gefühle, Empfindungen, Überlegungen mitteilst, die der andere bei dir ausgelöst hat,
- dich immer auch positiv und nicht nur negativ ausdrückst und keine Vorwürfe äußerst.

wertschätzendes Feedback
> S. 18/19

Ich-Botschaften
> S. 54/55

Robinson-Methode
> S. 22

aktives Zuhören
> S. 42/43

Verknüpfung mit den Methodenkompetenz-Seiten

?



?



1. Kannst du dir vorstellen, ohne Familie zu leben?

eher ja \longleftrightarrow eher nein

2. Wie wichtig ist deine Familie für dich?

sehr wichtig \longleftrightarrow gar nicht wichtig

3. Was bedeutet Familie für dich?

- Geborgenheit
- Glück
- Verpflichtung
- Arbeit
- materielle Absicherung
- Sonstiges

4. Wie wichtig sind dir Familienrituale wie gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge, Reisen usw.?

sehr wichtig \longleftrightarrow gar nicht wichtig

5. Möchtest du später selbst einmal eine Familie gründen?

sicher \longleftrightarrow auf keinen Fall

Familien und ihre Angelegenheiten

Erkennen und verstehen

Was ist eine Familie?
Welche Formen von Familien
gibt es?

Einfühlen und Anteil nehmen

Welche Probleme müssen von
Familien bewältigt werden?
Welche Strategien können sie
dabei verfolgen?

Überlegen und urteilen

Was brauchen Familien, was
gefährdet sie?
Wie gelingt Familienleben
am besten?

Ethisch handeln und kommunizieren

Wie können Familienmitglieder
die Probleme gemeinsam lösen?
Wie müssen sie dafür
miteinander umgehen?

Ohne geht's nicht

M1 Jeder hat eine Familie?

Biologischer Familienbegriff:

Der Begriff „Familie“ bezeichnet hier diejenigen Menschen, mit denen ich biologisch verwandt bin. Folgende Fragen sind dabei wichtig: Wer sind meine leiblichen Eltern? Wer hat mich gezeugt? Wer sind meine Geschwister?



Geburt eines Zitronenhai-Babys

Die meisten Haie sind – wie wir Menschen – lebend-gebärend. Anders als bei anderen Fischen entwickeln sich die Eier bereits im Mutterleib.

Bei der Geburt sind Haie dann sofort selbstständig.

Sozialer Familienbegriff:

Der Begriff „Familie“ bezeichnet hier diejenigen Menschen, die mir am nächsten sind. Folgende Fragen sind dabei wichtig: Wer kümmert sich um mich? Wer erzieht mich und ist für mich verantwortlich?

Neugeborener Mensch



M2 Besonderheiten der menschlichen Familie

Im Tierreich finden sich unterschiedliche Formen des Familienlebens. Allerdings ist die Form innerhalb einer Gattung genetisch festgelegt: Beispielsweise leben Elefantenweibchen nicht mit Elefantenmännchen, sondern mit anderen Elefantenweibchen zusammen; die Elefantenjungen wachsen also in der Gruppe auf. Die ausgewachsenen Elefantenmännchen (Bullen) sind Einzelgänger. Bei den Gorillas sieht das Familienleben so aus, dass ein Männchen mit mehreren Weibchen und den Kindern (Polygamie) zusammenlebt. Schwäne hingegen bleiben lebenslang ein Paar (Monogamie) und ziehen ihre Jungen gemeinsam auf.

Die Menschen haben sich von genetischen Festlegungen weitgehend gelöst. Zwar unterliegt jeder Mensch gesellschaftlichen Erwartungen und Vorstellungen, aber besonders in den westlichen Ländern gibt es große Freiheiten in der Gestaltung des Familienlebens: mit oder ohne Kinder, die Kinder allein oder zu zweit erziehen, als Paar oder als Single leben, eine Partnerschaft mit oder ohne Trauschein eingehen, mit dem neuen Partner und dessen Kindern eine Patchwork-Familie gründen usw.

Monika Sanger 25

M3 Keimzelle der Gesellschaft

Aristoteles (384-322 v. Chr.) war ein Philosoph im antiken Griechenland, der sich mit vielen Themen des menschlichen Lebens (z.B. Politik, Freundschaft) beschäftigt hat. Auch über die Bedeutung der Familie hat er sich Gedanken gemacht. Auf unsere Fragen hätte er vermutlich ungefähr so geantwortet:

Abenteuer Ethik: Aristoteles, welche Bedeutung hat die Familie für die Gesellschaft?

Aristoteles: Seien Sie mir nicht böse, aber ich möchte das Pferd von hinten aufzäumen und
5 beim Staat beginnen.

Abenteuer Ethik: Wieso beim Staat?

Aristoteles: Ein Staat – oder wie wir in Griechenland sagen würden: eine Polis – besteht doch aus
10 Städten und Dörfern.

Abenteuer Ethik: Was hat diese Überlegung denn mit der Familie zu tun?

Aristoteles: Dörfer und Städte bestehen aus vielen Häusern. Hausgemeinschaften sind in der Regel Familien: Mann, Frau und Kinder.

Abenteuer Ethik: Wollen Sie sagen, dass der Staat und die Familie zusammenhängen?

Aristoteles: Genau. Die Entwicklung zum Staat beginnt mit der kleinsten Gemeinschaft, die es gibt, und das ist die zwischen Mann und Frau. Sie kommen aus zwei Gründen zusammen: Der
20 eine Grund ist natürlich die Liebe. Hauptsächlich vereinen sich Mann und Frau aber, um Nachkommen zu erzeugen. So werden sie zur Familie.

Abenteuer Ethik: Kann man die Familie also als Keimzelle der Gesellschaft betrachten? 25

Aristoteles: Ja, das stimmt. In einer Familie wird im Kleinen all das gelernt, was im Großen in Staat und Gesellschaft eine Rolle spielt. So lernen die Mädchen, wie man einen Haushalt führt und ein Haus verwaltet. Die Söhne werden zur Tu-
30 gend angeleitet, in der Kunst des wirtschaftlichen Handelns unterrichtet, aber auch in Politik und Philosophie, damit sie, wenn sie erwachsen sind, diese Fähigkeiten für das Gemeinwohl einsetzen können. Ohne die Grundlagen, die in der Fam-
35 lie gelegt werden, könnte eine Gesellschaft nicht funktionieren.

Abenteuer Ethik: Vielen Dank für Ihre interessanten Ausführungen.

Aristoteles
> Glossar

Gemeinschaft
> Glossar

Gesellschaft
> Glossar

AUFGABEN

- 1 Biologen unterscheiden bei Wirbeltieren zwischen „Nesthockern“ und „Nestflüchtern“. Erkläre diese Begriffe und überlege, wie sich Mensch und Hai zuordnen lassen. > M1
- 2 Beschreibe, worin sich menschliche Familien von Tierfamilien unterscheiden. > M2
- 3 Arbeitet in Form einer Tabelle heraus, wer für die Lebewesen in M1/M2 jeweils die biologische, wer die soziale Familie ist. > M1/M2
- 4 Erkläre, warum Aristoteles die Familie als „Keimzelle der Gesellschaft“ bezeichnet. > M3
- 5 **Diskutiere** mit deinem Partner, welche von Aristoteles' Gedanken ihr heute noch für aktuell haltet. Begründet euren Standpunkt. > M3
- 6 Stellt euch vor, in einem Staat würden Familien verboten. Beschreibt, wie das Leben in einer solchen Gesellschaft aussähe.
- plus* 7 Stell dir nun vor, du könntest in diesen Staat auswandern. Nenne Gründe, warum du diese Chance ergreifen bzw. sie nicht wahrnehmen würdest.

diskutieren:

Argumente für und gegen eine Aussage oder Meinung nennen und prüfen. Das bedeutet hier, dass ihr mögliche Gründe und Argumente sucht, die dafür und/oder dagegen sprechen können, dass Aristoteles' Meinung noch aktuell ist und dann begründet, welche davon ihr für überzeugend haltet.

Drei Familien

M1 Drei Generationen

Harold (70), Erna (68), Klaus (40), Myriam (35), Jordi (8), Keke (5), und Mia-Emilia (3) – sie alle leben zusammen in einem Haus. Mittelpunkt ist Myriam, Ehefrau, Mutter und Tochter.

„Vor drei Jahren zogen meine Eltern bei uns ein. Damals waren Keke und Jordi noch Babys. Ich



kann meine kleine Mia genießen, während die Jungs mit der Oma backen oder mit dem Opa die Schiffe auf dem Rhein bewundern.

Oma und Opa sind für beide sehr wichtige Bezugspersonen. Anfangs habe ich meiner Mutter vorgeworfen, sie lasse zu viel durchgehen. Doch sie erklärte mir, als Oma könne und wolle sie den Kindern eine Rückzugsmöglichkeit bieten.

Sie hat recht, wie so manches Mal, wenn es um Erziehungsfragen geht. Wir streiten nicht häufig, trotzdem ist nicht alles rosarot. Wenn wir Konflikte haben, scheuen wir uns nicht, sie vor den Kindern auszutragen, aber sie erleben auch, wie wir uns versöhnen.

Damit die Nähe nicht beengend wird, herrschen bei uns klare Regeln und räumliche Trennungen. Wir wohnen oben, Oma und Opa haben die Einliegerwohnung. Unter der Woche sind die Grenzen allerdings aufgehoben, die Großen sind oft beim Opa, ich kümmere mich um Mia und teile mir mit meiner Mutter die Hausarbeit. Um 18 Uhr aber fällt der Vorhang: die Kinder gehen sehr früh ins Bett, meine Eltern ziehen sich zurück, und ich genieße den Abend mit meinem Mann.“

nach Dorothee von Walderdorff, S. 86

M2 Das Quartett

Bernhard (48), Bankangestellter, und Petra (44) sind mit Sophie (15) und Maximilian (13) vor Kurzem umgezogen.

„Wir vier gehören zusammen und ziehen, wenn es sein soll, auch aus der quirligen Großstadt ins ländliche Trier.“ – „Müsst ihr denn alle mit?“, fragten mich meine Berliner Freundinnen, als Bernhard die neue Stelle angenommen hatte und wir unsere Umzugspläne verkündeten. Ja, wir müssen! Weil Familie für uns bedeutet, dass wir den Alltag miteinander erleben. Mein Mann arbeitet, ich bin seit Sophies Geburt zu Hause, kümmere

mich um Hund und Haushalt und erwarte meine Kinder nach der Schule mit einem warmen Essen. Ich finde es wichtig, dann Zeit für Sophie und Maxi zu haben, wenn sie mich brauchen. Manchmal ist es nicht einfach, Seelentröster an allen Fronten zu sein: Schulsorgen, Pubertäts-Kümmernisse, Job-Ärger ... Nicht immer kann ich helfen, aber oft mit dem Lieblingsgericht und viel Zeit zum Zuhören zeigen: Egal, was die anderen an dir kritisieren, hier wirst du geliebt.“

nach Dorothee von Walderdorff, S. 86

Pubertät:

Entwicklungsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, die zur Geschlechtsreife führt

M3 Trubel garantiert

Der Ehemann Dirk (41), Chemiker; die Söhne aus erster Ehe: Jonas (16) und Josef (13); die gemeinsamen Kinder: Jakob (7) und Hannah (9); das Pflegekind: Kira (17). Judith (41), Frauenärztin, erzählt von ihrer Patchwork-Familie Folgendes:

„Patchwork – das ist für mich die einzige Alternative, um glücklich zu sein. Auch ich finde die klassische Familie einfacher, geradliniger, aber mein Leben verlief eben anders. Mein erster
5 Mann und ich trennten uns, als Jonas und Josef vier und zwei Jahre alt waren.



Als ich mich vor zehn Jahren in meinen jetzigen Mann verliebte, war klar: nicht ohne meine Kinder! Mein Mann war damals Single. Plötzlich hatte er nicht nur eine Frau, sondern auch zwei kleine Söhne. Nicht Dirk, sondern mein Umfeld
10 brauchte Zeit, um zu verstehen, dass auch ein anderer Mann meine Kinder so lieben und erziehen kann wie seine eigenen.

Auch Jonas und Josef hatten Schwierigkeiten, Dirk als ihren Vater zu akzeptieren. Er ist genauso ihr Ansprechpartner, wie ich es bin. Die beiden Kleinen, Jakob und Hannah, sind für sie wie Geschwister, und wir sind die Eltern von vieren.

Glück gehabt! Unser Patchwork-Puzzle ist
20 gelungen. So gut, dass noch Platz, Zeit und Liebe für Kira bleibt. Sie ist die Tochter einer sehr guten Freundin. Weil Kira am bayerischen Gymnasium in Französisch versagte, sollte sie, mangels Realschule, auf die Mittelschule zurückversetzt werden.
25 Vor anderthalb Jahren nahmen wir Kira bei uns auf. Sie besucht seitdem eine Gesamtschule und hat jetzt eine Gymnasialempfehlung bekommen. Mit Kindern zwischen 7 und 17 Jahren, das bringt eine Menge Trubel!“
30

nach Dorothee von Walderdorff, S. 83

AUFGABEN

- 1 Arbeitet in Dreiergruppen. Lest jeder einen der Texte und stellt „eure“ Familie jeweils der Gruppe vor. > M1-M3
- 2 Zeichnet die Stammbäume aller drei Familien auf ein Plakat. > M1-M3
- 3 Recherchiert im Internet die Begriffe „Kernfamilie“, „Großfamilie“ und „Patchwork-Familie“ und wendet die Begriffe auf die drei Beispielfamilien an. Ergänzt euer Plakat. > M1-M3
- 4 Diskutiert in der Gruppe Vor- und Nachteile der verschiedenen Familienformen. Findet für jede Familienform einen Vor- und einen Nachteil, der nur in dieser Familienform auftreten kann und in den beiden anderen nicht. Ergänzt euer Plakat. > M1-M3
- 5 Wähle eines der Familienmitglieder aus und versetze dich in ihn/sie hinein. Mit welcher Person einer der beiden anderen Familien würde er/sie möglicherweise gerne tauschen – mit welcher möglicherweise gerade nicht? > M1-M3
- plus* 6 Schreibe aus der Perspektive eines der beschriebenen Familienmitglieder einen geheimen Brief an eine der anderen Personen, der mit den Worten beginnt: „Weißt du, warum ich dich (nicht) beneide? ...“ > M1-M3

Perspektive:
Blickwinkel; wenn ich die Perspektive von jemandem einnehme, versetze ich mich in ihn hinein und stelle mir vor, was er oder sie in seiner/ihrer Situation wohl denkt, fühlt, sich wünscht ...

Wie kann ich richtig zuhören?

M1 Ja, ich höre?



M2 So hörst du aktiv zu

Ein guter Zuhörer hört nicht nur passiv zu, sondern er gibt seinem Gesprächspartner aktiv durch verschiedene Signale Rückmeldungen, dass er ihm zuhört.

1. Zeig deinem Gesprächspartner, dass du zuhörst, z. B. durch...

- zugewandte Körperhaltung, Blickkontakt, Nicken
- 5 ▪ Äußerungen wie: „hmm“, „ja“, „aha“

2. Inhaltliche Rückmeldung

Wiederhole hin und wieder mit eigenen Worten, was gesagt wurde. So merkt dein Gesprächspartner, ob alles richtig bei dir angekommen ist und kann Missverständnisse korrigieren.

Beispiele für Satzanfänge:

„Habe ich dich richtig verstanden ...“

„Du meinst also ...“

15 „... Habe ich dich so richtig verstanden?“

3. Emotionale Rückmeldung durch „Reflektieren“

Beim „Reflektieren“ sollen Gefühle und Wünsche des Gesprächspartners möglichst genau erfasst werden. Dieser (vermutete) Gefühlszustand und/oder Wunsch wird dem Gesprächspartner wiedergespiegelt.

Das geht so:

Höre aufmerksam zu. Versuche dich in die Situation und das Befinden deines Gesprächspartners hineinzusetzen.

Welches Gefühl mag in ihr / ihm stecken?

Jetzt formulierst du – wenn es gerade passt – den vermuteten Wunsch / das Gefühl als Aussagesatz. Beispiele für Satzanfänge:

„Das nervt dich, oder?“

„Und jetzt fühlst du dich verletzt.“

„Du hast dir so sehr etwas anderes gewünscht.“

15 „Du hättest lieber einen männlichen Lehrer, oder?“

nach Joachim Lange

M3 „Andrea, wie konntest du nur!“

Andreas Mutter hat sich von ihrem Mann getrennt und lebt nun mit ihrer Tochter, die meist Andy genannt wird, bei ihrem neuen Freund und dessen Tochter Katie.

Katie ist wenig begeistert über ihre neue „Schwester“, mit der sie sich ihr Zimmer teilen muss. Katie betritt das gemeinsame Zimmer:

„Wann haust du endlich wieder ab und gehst zu deinem langweiligen alten Papa? Es hängt mir zum Hals raus, dass du deine blöden Sachen im ganzen Zimmer verteilst. Deine Mutter meint es doch hoffentlich nicht ernst, oder? Du bleibst doch jetzt nicht immer und ewig hier, oder?“ Ich tauchte mit rotem Gesicht [unter der Bettdecke] auf. „Ich weiß nicht“, murmelte ich.

Katie schob ein Video ins Gerät und drückte auf den Knopf. [...] Katie drückte auf Fast Forward, sodass Andy-Pandy und Teddy [zwei Fernsehfiguren], wie verrückt herumhampelten. Sobald sie den Korb sah, stoppte sie den Film. „Zeit, in deinen Korb zu springen, Andy“. [...] „Hast du verstanden, Andy-Pandy? Falte deine scheußlichen langen Arme und Beine zusammen und stopf deinen dicken Kopf in den Korb, verstanden? Ich schicke dich mit der Post zu deinem Papa. Aber wenn erst das Baby geboren ist, haben sie dort natürlich auch keinen Platz mehr für dich. Dann musst du für immer in deinem Korb bleiben.“

Weil dich nämlich niemand haben will.“ – „Sie wollen mich doch haben“, krächzte ich. „Meine Mum will mich. Mein Dad will mich. [...] Sie wollen mich beide haben.“ – „Oh, nein“, sagte Katie. [...] „Dein Vater will seine neue Dame. Deine Mutter will meinen Vater. Sie wollen die anderen, nicht dich.“ – „Halt die Klappe!“, schrie ich und versuchte sie vom Bett aus zu schlagen.

Es war nur ein schlabbriger Schubs. Er hätte ihr nie wehtun können. Aber sie fing sofort zu kreischen an und Mum kam gelaufen. „Was ist denn jetzt schon wieder los?“, schrie meine Mutter und hielt Katie fest. „Andy hat mir ein Auge ausgestochen, es tut so weh!“, jammerte Katie.

„Andrea! [...] Ich lasse es nicht zu, dass du die arme Katie schikanierst! Komm her, Katie, lass mal sehen! Dein Auge ist in Ordnung. Obwohl ... ach ... ein bisschen rot ist es schon. Andrea, wie konntest du nur!“

In diesem Moment konnte ich mich nur mit allergrößter Mühe beherrschen. Ich wollte schreien und treten und zuschlagen und toben, weil es nicht fair war. Katie tut mir immer viel mehr weh als ich ihr. Und ich will ja gar nicht in ihrem blöden Zimmer schlafen. Ich will mein eigenes Zimmer wieder haben [...]. Mein eigenes Zimmer mit meinen eigenen Sachen. *Jaqueline Wilson*

fair (engl.):
anständig,
in Ordnung

AUFGABEN

- 1 Stell dir eine Situation vor, die dich einmal sehr traurig gemacht oder sehr aufgeregt hat. Betrachte nun die Bilder. Wem würdest du gerne davon erzählen – wem nicht? > M1
- 2 Überlege, was die Personen auf den Fotos anders machen müssten, um bessere Zuhörer zu sein. Erstelle eine Liste mit Tipps, die man beim Zuhören beachten sollte. > M1
- 3 Beschreibe mit eigenen Worten, was ein „aktives Zuhören“ bedeutet. Ergänze deine Liste aus Aufgabe 2. > M3
- 4 Hörst aktiv zu. Partner A: Versetze dich in die Situation von Andrea. Erzähle deinem Partner von der Situation mit deiner Mutter. Du darfst dabei ruhig etwas übertreiben. Partner B: Höre deinem Partner zu und versuche, jede der drei Regeln aus M2 mindestens einmal anzuwenden. Wechselt anschließend die Rollen. > M2/M3

Familie im Wandel?

M1 Alleinerziehend – tierisch gut



M2 Eine für alles

Seit der Scheidung der Eltern lebt Julian (12) bei seiner Mutter Michaela (40). Vom ersten Jahr nach der Trennung der Eltern berichtet Julian Folgendes:

„Meine Eltern haben alles probiert. Sie wollten sich nicht scheiden lassen. Das tun wir alles für dich, haben sie gesagt. Aber es gab dann doch immer wieder Streit. Einmal war’s so schlimm, da
5 bin ich dann fort. Ich wollte nicht mehr sehen und schon gar nicht hören, wie Papa und Mama wieder streiten. Jetzt lebe ich bei meiner Mama, bin aber trotzdem mit dem Papa regelmäßig zusammen. Meistens spielen wir Fußball. Ich spiele
10 auch in einem Verein, und Papa bringt mich hin

und holt mich ab. Jedes zweite Wochenende bin ich ganz bei Papa. Es klappt besser als vorher, aber für Mama ist es nicht immer einfach. Auch wenn ich bei Mama wohne, hat sie nicht wirklich Zeit für mich. Entweder muss sie arbeiten oder,
15 wenn sie zu Hause ist, sind immer total viele Sachen zu machen. Morgens gehe ich zur Schule. Ich bin jetzt in der sechsten Klasse. Meine Schule ist eine Ganztagschule. Um 16.30 Uhr holt mich
20 Mama ab, dann gehen wir einkaufen. Für das Abendessen kocht Mama meistens für uns. Aber wenn ich dann noch Hausaufgaben machen muss, ist es oft richtig spät, 21.00 Uhr manchmal, und nach der Scheidung bin ich in der Schule schlechter geworden. Darum gehe ich jetzt auch
25 zum Förderunterricht. Mamas beste Freundin ist auch alleinerziehend. Sie hat eine Tochter, Isabelle heißt sie. Wir unternehmen an den Wochenenden öfters was zusammen, und Mama und ihre Freundin reden dann immer total viel
30 miteinander. Aber das tut ihr gut. Das merke ich. Mit Isabelle verstehe ich mich richtig gut. Die spielt nämlich auch Fußball, aber ich bin besser als sie.“

Dorothee von Walderdorff



M3 Mönnersache

Anders als in Deutschland, wo die rechtlichen und praktischen Hürden höher sind, hat es in den USA einen ebenso unerwarteten wie gewaltigen Baby-Boom unter den Schwulen und Lesben gegeben. Seit Ende der 1980er Jahre gründen immer mehr Homosexuelle ihre eigenen Familien.

„Anders als bei einem jungen Ehepaar fand es bei uns niemand selbstverständlich, dass wir Nachwuchs haben würden, und trotz unserer Sehnsucht nach Kindern konnten wir uns anfangs selbst kaum vorstellen, dass wir jemals Väter sein würden“, sagt Paul Cronin-Swalboski [...] [der mit seinem Gatten, Jon, seit 18 Jahren zusammenlebt]. „Aber gerade weil wir so lange darüber nachgedacht haben und große Widerstände überwinden mussten, glaube ich, dass wir überdurchschnittlich gute Eltern sind.“
 Natürlich haben sich die beiden Männer [...]



auch Gedanken darüber gemacht, dass ihre Adoptivkinder [...] darunter leiden könnten, aus einer nicht-traditionellen Familie zu stammen. „Aber Kinder werden immer gehänselt, [...] man kann nur versuchen, ihnen einen starken Halt zu geben, und das haben wir.“ *Susanne Weingarten*

15 Regenbogenfamilie:

Familien, bei denen Kinder bei zwei gleichgeschlechtlichen Partnern als eine Familie leben, werden Regenbogenfamilien genannt. Der Name leitet sich ab von der Regenbogenflagge, einem weltweiten Symbol homosexueller Paare

M4 Was gehört dazu?



Amerikanische Briefmarke

AUFGABEN

- 1 Bei manchen Tierarten kommt es vor, dass die Jungen allein von der Mutter aufgezogen werden. Informiert euch im Internet oder in der Bibliothek, bei welchen Tierarten das so ist. Befragt auch eure Lehrkräfte in Biologie. > M1
- plus* 2 Findet heraus, ob es bei den Tieren auch alleinerziehende Väter gibt. Schaut mal nach, wie das bei den Seepferdchen ist. > M1
- 3 Eine Familie kann zerbrechen. Dennoch ist für Julian nicht alles nur negativ. Arbeite heraus, welche Chancen er für sich sieht. > M2
- 4 Diskutiert, welche Probleme in einer Regenbogenfamilie auftauchen – und welche möglicherweise gerade nicht. Vergleicht eure Ergebnisse mit eurem Plakat zu den verschiedenen Familienformen (S. 41, Aufgabe 2-4). > M3
- 5 **Nehmt Stellung** zu der Aussage in M4 und diskutiert, was es braucht, damit eine Gruppe von Menschen als Familie bezeichnet werden kann. > M4

Stellung nehmen:

zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen ein selbstständiges Urteil begründet formulieren. Das heißt hier, dass du Gründe dafür nennst, ob du der gleichen Meinung wie auf der Briefmarke bist. Dabei solltest du auf dein Wissen über Familien verweisen.

Wer ist hier arm dran?

M1 Familienfrühstück



Max' Eltern sind erfolgreiche Architekten und ständig unterwegs. Auch an diesem Samstagmorgen findet Max, wie so oft, 50 Euro auf dem Frühstückstisch. Daneben liegt ein kurzer Brief mit der Handschrift seiner Mutter.

M2 Reiche Arme

Thomas ist seit seinem Schlaganfall arbeitsunfähig. Seine Frau Anna (39), arbeitssuchend. Ihre gemeinsamen Kinder sind Pascal (16) und Patrick (14).

Glück im Unglück

An den Abend mit Freunden vor drei Jahren erinnert sich Anna detailliert. Thomas will das Glas heben, etwas sagen. Er bringt aber nur Kauderwelsch heraus. Die anderen lachen. Anna schaltet sofort. Ruft den Notarzt. Intensivstation, später Reha. „Er hat Glück gehabt“, sagen die Ärzte, und die vielen anderen Schlaganfallpatienten, die im Rollstuhl sitzen, sind der Beweis. Trotzdem: Thomas hat von heute auf morgen kein Einkommen mehr, doch die Kosten laufen weiter. Das geht eine Weile gut, doch eines Tages heißt es dann an der Kasse „Karte ungültig“.

Was wirklich wichtig ist

„Wir müssen zu unserer Situation stehen“, findet Anna. Sie weiß, dass sie da viel fordert. Versteht, dass die Jungs die Baseballkappen tief ins Gesicht

ziehen, wenn am Monatsende der Gang zur Tafel notwendig wird. Sie hat eine Therapie gemacht, um all das auszuhalten.

20

Und wie gehen die Jungs damit um? Patrick erzählt: „Es gibt da einen Jungen, Tobias, bei dem habe ich gemerkt, dass er es ernst meint, und habe ihn auch mit nach Hause gebracht. ‚Was ist hier los?‘, hat Tobias gefragt. Und ich habe ihm die Wahrheit gesagt, dass wir von Hartz IV leben. Seitdem sind wir echte Freunde.“

25

„Solche Erfahrungen vermitteln Sozialkompetenz“, sagt Anna. „Ich habe das Gefühl, dass wir am Ende alle gestärkt hier rausgehen“, sagt sie. „Mein Mann ist kein Getriebener mehr. Pascal will neuerdings Chemiker werden. Der Antrieb zum Lernen kommt bei beiden Jungs von selbst, die Noten haben sich verbessert. Der Mann hat einen Schlaganfall, die Familie legt einen astreinen Abstieg hin – und findet sich dabei selbst.“ Sie lacht.

35

nach Elisabeth Hussendörfer

Sozialkompetenz:
Fähigkeit, im Kontakt mit anderen Menschen selbstständig und rücksichtsvoll zu handeln

M3 Arme Reiche

2,5 Millionen Kinder wachsen in Deutschland in Armut auf, gleichzeitig grassiert unter den Jüngsten die Wohlstandsverwahrlosung. Ein Fallbeispiel:

Tristan hatte eigentlich die besten Voraussetzungen für ein fantastisches Leben: Beide Eltern verdienen gut, der Vater selbstständig, die Mutter Lehrerin. Und Tristan ist hochintelligent. Die
5 Schule fällt ihm leicht, und 400 Euro Taschengeld im Monat sind für einen 17-Jährigen sehr viel Geld. Eigentlich.

Tristan musste dennoch die elfte Klasse wiederholen, weil er zwei Monate gefehlt hatte, und
10 wenn er doch mal da war, machte er nur Ärger. Mit seiner 1,89 Meter großen Statur, dunklen lan-

gen Haaren, breiten Schultern und dem Ring in der Unterlippe geht er keiner Schlägerei aus dem Weg.

Tristan kokst, seit er 14 ist, und er dealt auch
15 selbst – auf dem Schulhof. Siebenmal wurde er bereits nach Einbrüchen festgenommen. Er sei aber nie eingestiegen um zu klauen, sagt er. Entscheidend sei „der Kick“ gewesen. Seine Eltern
20 hoffen immer noch, dass er die Schule abschließt, dann wollen sie ihn zum Studium ins Ausland schicken, damit er dort die Kurve kriegt. Für Tristan jedoch sind seine Eltern nur Spießler, deren Leben er langweilig findet.

Markus Deggerich

AUFGABEN

- 1 Diskutiert in der Klasse darüber, ob Max' Familie arm oder reich ist. > M1
- 2 Max ist enttäuscht. Versetze dich in seine Situation und schreibe einen kurzen Antwortbrief an seine Eltern. Du kannst so beginnen:
*Liebe Mama, lieber Papa,
eigentlich hatte ich mir diesen Samstag anders vorgestellt ...* > M1
- 3 Beschreibe in eigenen Worten, in welchem Sinne die Familie von Thomas und Anna „arm“ ist – und in welchem vielleicht auch nicht. > M2
- 4 Diskutiere mit einem Partner, ob ihr Tristan für reich haltet. Begründet eure Meinung. > M3
- 5 Erarbeitet eine eigene Definition dazu, wann in einer Familie Armut oder Reichtum herrscht.
> M1-M3

Geschwister werden ist nicht schwer ...

M1 Meine Schwester



Down-Syndrom: auch „Trisomie 21“ genannt, ist eine häufige, angeborene Form geistiger Behinderung.

M2 Viel gelernt

Tim schreibt einen Brief an seine behinderte Schwester, obwohl er weiß, dass sie ihn gar nicht lesen kann.

Liebe Anna,

eigentlich will ich dich in diesem Brief nicht nur kritisieren, aber ich werde nicht drumrum kommen. Ich mache mir manchmal Sorgen wegen deinem Herz, da ja die Trennwand der Herzkammern bei dir teilweise fehlt. Deswegen musst du auch manchmal ins Krankenhaus und untersucht werden. Das ist für uns alle in der Familie nicht schön, am allerwenigsten wohl für dich. Operiert worden bist du auch schon ein paar mal. Ein Leben ohne dich kann ich mir nicht vorstellen. Hoffentlich lebst du recht lange. Aber zur Zeit bist du ja fröhlich. Das ist ja die Hauptsache. Wenn du mal nicht fröhlich bist und weinst, rummeckerst oder tobst, dann stört es mich manchmal sehr. Oder wenn du jemanden suchst, durchs ganze Haus rennst und in jedes Zimmer guckst, da du ja – weil du taub bist – ihn nicht rufen kannst. Aber sonst haben wir alle in der Familie sehr viel Spaß mit dir. Ich bin meistens froh, wenn du froh bist und lachst. Von dir habe ich viel gelernt. Nämlich, dass man Behinderte nicht einfach auslachen und rumschubsen kann, dass sie auch Menschen sind und nicht Minderwertige. Sie fühlen genauso wie wir. Dass du während der Woche in Hannover im Taub-Blinden-zentrum bist, ist ganz gut. So sind wir nicht immer an dich gebunden. Dafür freue ich mich schon immer aufs Wochenende. Mich ärgert es auch oft, dass du Privilegien hast, die ich nicht habe und du oft dabei sein darfst, wo ich nicht sein darf. Aber dafür – und ich glaube, das ist mir wichtiger, bin ich gesund.

Tschüss, dein Bruder Tim

Marlies Winkelheide

M3 Ich bin auch noch da!

Dass Paul sich anders entwickelt als andere Kinder, fiel seinen Eltern erst auf, als er zwei Jahre alt war. Heute ist der 18-Jährige auf dem geistigen Stand eines Dreijährigen. „Oft blieb da für unsere
5 ältere Tochter wenig Zeit“, umreißt die Mutter der beiden Kinder das Problem. Ihre gesunde Tochter Lisa litt sehr unter der Situation. Sich gezielt Zeit zu nehmen, ist der Mama deshalb besonders wichtig. „Wir hätten uns auch eine Geschwistergruppe mit gleichaltrigen Betroffenen gewünscht.“
10 Solche Gruppen bietet die Caritas für Menschen mit Behinderungen in St. Isidor seit 1995 an. „Geschwisterkinder können dort auch Gefühle wie
15 Enttäuschung oder Wut ausdrücken“, sagt die

Gruppenleiterin. Denn oft sind Brüder oder Schwestern von behinderten Kindern im Alltag besonders brav, übernehmen schon sehr früh soziale Verantwortung.

„Manchmal drücken Kinder ihre Sorge durch
20 psychosomatische Beschwerden wie Kopf- oder Bauchweh aus“, sagt Lisa Meitner, die die Geschwistertreffen organisiert. Auch deshalb sei es wichtig, dass die Buben und Mädchen früh lernen, auf sich selbst zu schauen. Es gilt genauso,
25 Ängste und Sorgen zu zerstreuen. So soll das Kind lernen, dass es an der Situation keine Schuld trägt und dass der Bruder oder die Schwester auch nicht gesund wird, wenn man besonders
brav ist. *Nachrichten.at* 30

psychosomatische Beschwerden: körperliche Probleme, z. B. Schmerzen, die keine körperlichen, sondern geistige Ursachen haben, z. B. Bauchschmerzen aus Angst vor einer Klassenarbeit

M4 Ein seltsamer Fall ...

Ein behinderter Junge, 8 Jahre, der das Prader-Willi-Syndrom hat, ist begeisterter Fan von Pavarotti, kann ihn gut nachahmen und gibt eigene kleine Auftritte bei Festen, in der Familie, etc. Er
5 bekommt dafür viel Beifall.
Die fast 10-jährige Schwester erkrankt. Sie kann nur noch schlecht hören und wird dadurch in der Schule auffällig. Das Zusammenleben zu Hause erfordert viel Kraft, sie verlangt viel Aufmerksamkeit.
10 Ein Ohrenarzt wird aufgesucht und nachdem die medizinische Behandlung keinen Erfolg hat, rät

er zu einer Operation. Die Mutter spürt ihren Widerstand, die Einwilligung zu einer Operation zu geben. Sie ahnt, dass die Tochter durch ihre Auffälligkeit etwas anderes ausdrücken möchte. Sie bittet die Leiterin einer Gruppe von Geschwistern, zu der ihre Tochter seit einiger Zeit regelmäßig geht, zu prüfen, ob ihre Tochter wirklich so
15 schlecht hört. Das Mädchen bekommt in der Gruppe eine verantwortungsvolle Aufgabe, das Führen der Gruppenkasse. Die Angabe der Zahlen wird leise diktiert, alle Zahlen stimmen ...

Marlies Winkelheide

Prader-Willi-Syndrom: eine relativ seltene, angeborene Hirnschädigung, die mit starken geistigen und körperlichen Behinderungen sowie starkem Übergewicht verbunden ist

Luciano Pavarotti: berühmter (sehr fülliger) italienischer Opernsänger (1935-2007)

AUFGABEN

- 1 Betrachte das Bild und versetze dich in das linke Mädchen hinein. Was mag sie denken und fühlen? Tausch dich mit deinem Partner darüber aus. > M1
- 2 Arbeite heraus, wo das Zusammenleben mit seiner Schwester für Tim mit guten Erfahrungen, wo mit Problemen verbunden ist. > M2
- 3 Erkläre, welche Folgen die Behinderung eines Kindes für deren Geschwister und für das familiäre Zusammenleben haben kann. > M3
- 4 Nenne mögliche Gründe für das Verhalten des 10-jährigen Mädchens. > M4
- 5 Diskutiert in der Klasse Lösungen für die Beschwerden des Mädchens. > M4
- 6 Versetze dich in eins der Kinder aus M1-M4 und führe die Überschrift dieser Seite fort. Begründe deine Formulierung.

Können Eltern zu vorsichtig sein?



M1 Helikoptereltern

Sie sind laut, kümmern sich um alles, und ihnen entgeht nichts: „Helikoptereltern“ nennen Experten jene Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder nie aus den Augen lassen und sich deshalb oft in Schulbelange einmischen. Nicht nur Lehrern ist dieser Typus wohlbekannt. Und so war das Echo groß, als sich vergangene Woche der Leiter einer Grundschule [...] über viele Eltern seiner Schüler beschwerte. Er erlebe es täglich, dass diese „ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, verkehrswidrig und häufig gefährlich an der Kreuzung vor dem Haupteingang parken, Kind und Schulranzen ausladen, den Ranzen teilweise bis ins Klassenzimmer tragen, dem Sohn oder der Tochter die Jacke abnehmen und dann noch die

Gelegenheit nutzen, die unterschiedlichsten Dinge mit der Klassenlehrerin zu besprechen“, schrieb Ralf Hermann. Der Schulbetrieb werde so regelmäßig behindert. www.welt.de

M2 Zuviel Angst?

Der Schulleiter Josef Kraus hat ein Buch über Helikoptereltern geschrieben.

Die Welt: Herr Kraus, in Stuttgart hat ein Grundschulleiter [...] in einem Brief das Verhalten der Eltern angeprangert. Sind das die Helikoptereltern, die Sie in Ihrem gleichnamigen Buch meinten?

Josef Kraus: Es gibt Eltern, die selbst in verkehrs-

beruhigten Zonen ihre Kinder 800 Meter bis zur Grundschule fahren, weil es drei Tropfen regnet. [...] In Rosenheim musste ich hören, dass vorübergehend die Innenstadt für den Individualverkehr sogar gesperrt wurde, weil wegen des großen Eltern-Traffics nicht mal mehr die Schulbusse durchkamen. Es ist ein bundesweites Problem, eine regelrechte Hysterie bei manchen Eltern.

Die Welt: Warum gibt es eigentlich so viele „Shuttle-Kids“?

Kraus: Zwei Ängste auf Elternseite stecken dahinter: zum einen die Angst vor den Risiken des Straßenverkehrs. Von der Unfallstatistik jedoch ist das überhaupt nicht gedeckt. Vor 40 Jahren hatten wir in Deutschland 22.000 Verkehrstote im Jahr, jetzt haben wir 4000, obwohl das Verkehrsaufkommen sich ja vervielfacht hat. Die zweite, ebenfalls ziemlich irrationale Angst ist, dass hinter jedem Busch ein Kindesentführer lauert, auch das ist kriminalstatistisch nicht zu halten. [...]



Erziehungsberechtigte:

Eltern oder andere Personen, die für die Erziehung eines Kindes zuständig sind

anprangern:
öffentlich tadeln,
verurteilen

traffic (engl.):
Verkehr

Hysterie:
(hier) übertriebene,
nervöse Aufregung

shuttle (engl.):
Pendelverkehr

irrational:
nicht erklärbar,
unverständlich

Die Welt: Und was wird später aus den Kindern von Helikoptereltern?

Kraus: Sie bleiben unselbstständig, übernehmen wenig Verantwortung für ihr eigenes Tun, und, ganz praktisch, sie lernen es nicht, Gefahren im

Straßenverkehr richtig einzuschätzen. Wie sollen solche jungen Menschen das Erlebnis haben, dass sie etwas selbst bewältigt haben, dass sie auf etwas stolz sein können?

www.welt.de

30

M3 Und wenn doch was passiert?

Yvonne Ich war auch so ein freies Kind aber wenn man heutzutage sein Kind mit [...] 7 Jahren alleine zum Spielplatz gehen lässt und es stellt was an dann steht gleich das Jugendamt vor der Tür und es heißt Aufsichtspflicht verletzt.	Antworten Teilen
Claris Man muss seinen Kindern vertrauen – das ist der Trick	Antworten Teilen
Kamille Und was wenn doch etwas passiert? Wer ist dann für die Eltern da? [...] Jeder sollte sein Kind so erziehen, wie er es für richtig hält, und zwar mit seinem Herzen. Dann wird das Kind es auch eines Tages den Eltern danken.	Antworten Teilen
Monja.Grimm Eltern sind doof meckern immer nur rum	Antworten Teilen
Ver_Flix Ich habe selber eine Helikoptermutter. Mein Bruder ist jetzt ausgezogen und ich werde noch mehr überwacht. Ich brauche dringend Hilfe was ich tun kann. HILFE	Antworten Teilen

<http://www.liliput-lounge.de>

AUFGABEN

- 1 Überlege, ob du schon einmal Eltern beobachtet hast, die sich wie Helikoptereltern verhalten und erkläre mit eigenen Worten, was Helikoptereltern sind. > M1
- 2 **Erläutere** die Probleme, die Helikoptereltern verursachen können. > M1/M2
- 3 Diskutiert anhand der Beispiele, worin der Unterschied zwischen Fürsorge und Überbehütung besteht. > M2
- 4 Findet für beides eigene Beispiele und gestaltet eine Tabelle. > M2
- plus* 5 Eine Helikoptermutter schreibt an Schulleiter Kraus einen Brief und erklärt ihm, dass sie sich große Sorgen um die Sicherheit ihres Kindes macht. Verfasse eine mögliche Antwort von Josef Kraus, in dem du sie bei der Kindererziehung berätst. Beachte dabei die Regeln eines wertschätzenden Feedbacks. > M2
- 6 Überlege zunächst für dich, ob es sich um Blogbeiträge eines Kindes oder eines Erwachsenen handelt. Besprich deine Antwort zusammen mit einem Partner. Diskutiert anschließend gemeinsam in der Klasse, welche Forumsbeiträge ihr möglicherweise teilen würdet. > M3
- 7 Verfasse eine Antwort zu einem der Forumsbeiträge. Berücksichtige dabei Ergebnisse aus Aufgabe 4/5. > M3

erläutern: einen Sachverhalt veranschaulichend darstellen (vgl. S. 53) und durch zusätzliche Informationen verständlich machen. Das heißt hier, dass du mithilfe deiner Kenntnisse aus M1/M2 erklärst, warum Helikoptereltern ein Problem darstellen (können).

wertschätzendes Feedback
> S. 18/19

Das ist mein Recht!

haften:

für einen entstandenen Schaden bezahlen

deliktsfähig:

deliktsfähig ist eine Person, die für den von ihr angerichteten Schaden zur Verantwortung gezogen werden kann

belangen:

jmdn. gerichtlich zur Verantwortung ziehen

UN (engl. für

Vereinte Nationen): Zusammenschluss von über 190 Staaten, gegründet 1945.

Zu den Aufgaben zählen die Sicherung des Friedens und die Förderung der Zusammenarbeit der Staaten

M1 Vorsicht!

„Eltern haften für ihre Kinder“ – dieser Satz ist im deutschen Schilferwald fester Bestandteil. Aber stimmt das überhaupt? Haften Eltern in jedem Falle? [...] Wie immer wenn es um Rechtliches geht, lautet die Antwort: „Es kommt darauf an“.

Zuallererst auf das Alter des Kindes. Bis das Kind sieben Jahre alt wird, gilt es nach dem deutschen Recht als „nicht deliktsfähig“ [...]. Verursacht ein Kind unter sieben Jahren einen Schaden, wird geprüft, ob Eltern ihre Aufsichtspflicht [...] verletzt haben. [Dabei kommt es sehr] auf das Kind und die Situation an. [...] Je jünger das Kind ist, desto mehr müssen es die Eltern im Blick haben. [...] Mit zunehmendem Alter wird dem Kind mehr unbeaufsichtigte Zeit zugestanden.

Nach dem 7. Geburtstag kommt es bei der Haftungsfrage darauf an, ob das Kind hätte wissen können oder müssen, dass seine Handlung einen Schaden verursachen kann [...]. Das Kind haftet also nur, wenn es sich der Unrechtmäßigkeit sei-

ner Handlung bewusst war. [...]

Streng sind die Gerichte vor allem in Bezug auf Feuer – hier drohen die größten Schäden. Es kann also gut sein, dass ein 7-jähriges Kind dafür belangt wird, einen Großbrand ausgelöst zu haben. In dem Alter kann man erwarten, dass die Eltern die Kinder über die Gefahren aufgeklärt haben und Sorge dafür tragen, dass Kinder nicht an Streichhölzer und Feuerzeuge herankommen. In diesem Falle würde das Kind haften (und u. U. bis ans Ende seines Lebens den Schaden abzahlen), nicht jedoch die Eltern.



M2 Recht auf Fürsorge

Für die Grundrechte der Kinder gibt es seit 1989 ein weltweites Grundgesetz: Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, setzt sich dafür ein, dass diese Rechte auf der ganzen Welt verwirklicht werden. [...] Alle Kinder haben Rechte: Das Abkommen gilt für alle Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 18 Jahren [...]. Das Wohl des Kindes steht bei allen Maßnahmen im Vordergrund. [...] Die Elternpflichten ergeben sich aus den Kinderrechten. Das heißt, im familiären Bereich sind vorrangig die Eltern verantwortlich [...]. Die Rechte und Pflichten der Eltern sind grundsätzlich im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) beschrieben:

[Eltern haben] die Pflicht und das Recht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen. Dabei haben die Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Dies bedeutet, dass körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen unzulässig sind. [...] Die Pflege eines Kindes beinhaltet die notwendige Grundversorgung eines Kindes. Hierzu zählen Ernährung, Hygiene und Förderung der Gesundheit.

Wenn Eltern ihre Fürsorge- und Erziehungspflichten verletzen, kann es zu Geld- und Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren kommen.

www.elternimnetz.de

M3 Im Falle eines Falles ...

Fall 1:

Es ist Sommer und eine Mutter will für den Nachtisch Eis besorgen. Bevor ihre älteren Kinder aus der Schule zurückkommen, fährt sie mit ihrem dreijährigen Sohn Ben schnell noch zum Supermarkt. Weil Ben während der Fahrt im Auto eingeschlafen ist, geht die Mutter kurz alleine in den Supermarkt und schließt das Auto ab, um ihre Aufsichtspflicht nicht zu verletzen.

Fall 3:

Luca kommt jeden Tag mit dem gleichen, zerrissenen T-Shirt zur Schule. Das Problem ist nicht nur, dass das T-Shirt inzwischen nicht mehr gut riecht und an mehreren Stellen eingerissen ist. Luca trägt auch keine Jacke darüber – und es ist Januar ...

Fall 2:

Die 6-jährige Stella fährt mit dem Fahrrad zur nahe gelegenen Schule und verursacht im Vorbeigehen mit der Schnalle an ihrer Tasche einen Kratzer in der Tür von einem ganz neuen Mercedes.

AUFGABEN

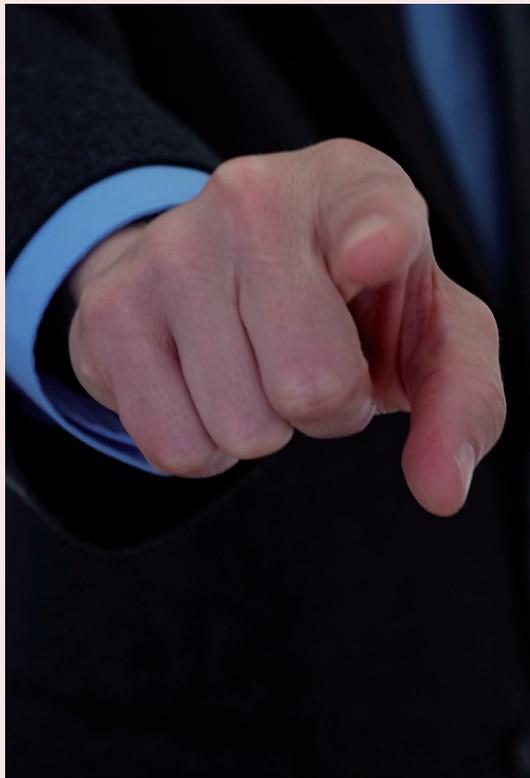
- 1 Stell in Partnerarbeit zusammen, wo ihr schon einmal Schilder mit der Aufschrift „Eltern haften für ihre Kinder“ gesehen habt. Benenne die Gefühle, die sie in euch auslösen. > M1
- 2 Erarbeite in Form einer Tabelle, wann Eltern für Schäden bezahlen müssen, die ihre Kinder verursacht haben – und wann nicht. Finde für beide Fälle Beispiele. > M1
- 3 Erstelle eine Liste mit allen Rechten, die genannt werden, und schreibe in Klammern dahinter, wer dieses Recht hat. Verfahre genauso mit allen genannten Pflichten. > M1/M2
- 4 Erkläre deinem Partner in eigenen Worten den Zusammenhang zwischen (Kinder-)Rechten und (Eltern-)Pflichten. > M2
- plus* 5 Nimm ein A4-Blatt, lege es quer und ziehe in der Mitte eine senkrechte Trennlinie. Formuliere jeweils mindestens fünf Sätze, die mit „Ich habe das Recht, ... zu ...“ oder „Meine Eltern haben die Pflicht, ... zu ...“ anfangen und schreibe die Sätze mit „Recht“ links und die mit „Pflicht“ rechts untereinander darauf. Überlege, welche Sätze auf der linken Seite sich mit Sätzen auf der rechten verbinden lassen. Vergleiche die Ergebnisse mit deinem Partner.
- 6 Diskutiere mit deinem Partner die Fälle 1–3. Nimm Stellung dazu, ob sich die beschriebenen Personen richtig verhalten haben. **Stelle dar**, wo sie – oder andere Mitglieder ihrer Familie – Rechte oder Pflichten verletzt haben. > M1-M3

darstellen:

Sachverhalte oder Zusammenhänge strukturiert mit eigenen Worten wiedergeben. Das heißt hier, dass du in eigenen Worten sagst, welche der in M1/M2 beschriebenen Rechte und Pflichten in den Situationen jeweils wichtig sind.

Wie kann ich richtig kommunizieren?

M1 Wer, ich?



M2 Du Idiot!

Frederik kommt sehr schnell um die Ecke und dann in die Klasse gerannt – und prallt dabei gegen Anna, die mit dem Rücken zur Klassentür gestanden hatte.

Reaktion 1:

Du Idiot! Jetzt ist mir das Handy runtergefallen und das Display ist kaputt – nur weil du nicht aufpassen kannst und mich anrennest! Das musst du bezahlen!

Reaktion 2:

Es macht mich echt wütend, wenn du hier rumrennst und mich dabei anrennest. Ich habe dann das Gefühl, du beachtest mich gar nicht. Außerdem ist jetzt noch mein Telefon kaputt, das ich von meinem selbstverdienten Geld bezahlt habe. Ich möchte, dass du den Schaden ersetzt.

M3 Ich-Botschaften

Eine Methode, um Streitsituationen zu entschärfen, ist das Formulieren von Ich-Botschaften. Das beruhigt die Situation meist besser, als wenn man

den Gesprächspartner in Du-Botschaften beschimpft, weil diese den Gesprächspartner oft als Person abwerten oder dessen Gefühle verletzen:

Du-Botschaft

... ist wie ein ausgestreckter Zeigefinger

Beispiel

Du solltest mal ...
Immer musst du ...
Warum tust du nicht ...

Auswirkungen

Widerwillen, Widerspruch, Rechtfertigung,
Schuldgefühle, Verletzung, Ärger

Ich-Botschaft

... beleuchtet die eigene (Gefühls-)Wahrnehmung

Beispiel

Es hat mich geärgert, dass ...
Ich wünsche mir, dass ...
Ich hatte Angst, als ...

Auswirkungen

Betroffenheit, Nachdenklichkeit
Bereitschaft zur Klärung

M4 Vier Regeln für Ich-Botschaften

Wer beim Streiten erfolgreich sein will, ohne seinen Gesprächspartner sinnlos zu beschimpfen, sollte die folgenden vier Regeln für Ich-Botschaften befolgen:

1. Benenne Deine Gefühle!

2. Nenne den Auslöser des Problems!

3. Gib eine Begründung für deine Gefühle!

4. Formuliere eine Erwartung!

M5 Immer das Gleiche mit dir!

Als Enno nach Hause kam, war seine Mutter nicht wie sonst in der Küche, sondern sie wartete im Flur vor seinem Zimmer auf ihn. Enno war sofort klar, dass das nichts Gutes bedeuten konnte.

5 „Warum kannst du eigentlich nie auf das hören, was man dir sagt? Du hattest das ganze Wochenende Zeit zum Aufräumen und nichts ist passiert. Morgen geht die Woche wieder los und bei dir im Zimmer sieht es aus wie in einem Saustall!“

10 Seine Mutter war also in seinem Zimmer gewesen, während er im Kino gewesen war – das machte Enno wütend:

„Du redest doch immer von Regeln – und spionierst dann heimlich in meinem Zimmer herum.“

15 Du bist mir ja ein feines Vorbild!“

„Es geht hier nicht um mich, sondern um dich:

Du hältst dich einfach nie an Absprachen und wer hinterher die ganze Arbeit hat, ist dir egal. Deine dreckigen Klamotten hast du nämlich auch nicht in den Waschkeller gebracht – deshalb bin ich in dein Zimmer gegangen. Du musst ja für morgen in der Schule saubere Kleidung haben.“

20 „Du hast überhaupt nichts davon gesagt, dass ich das machen soll!“

25 „Du willst mir doch wohl nicht erzählen, dass du nicht gesehen hast, wie dreckig deine Hosen gestern geworden sind? Die willst du doch wohl so nicht anziehen?“

30 „Trotzdem kannst du nicht einfach in meinem Zimmer herumschnüffeln, wenn ich nicht da bin. Das ist privat!“

untersuchen:
wichtige Bestandteile eines Textes oder Zusammenhangs auf eine bestimmte Fragestellung hin herauszuarbeiten. Du musst hier also herausfinden, in welchem Textstück Anna welche der vier Regeln beachtet – und welche vielleicht unbeachtet bleibt.

Rollenspiel
> S. 76/77

AUFGABEN

- 1 Betrachte das Bild. Stell dir vor, du hast Streit mit der Person auf dem Bild. Beschreibe, welche Gefühle es in dir auslöst. Überlege mit deinem Partner, was die Person möglicherweise sagt. > M1
- 2 Überlege, welche der Reaktionen wohl eher dazu führt, dass eine Lösung ohne Streit gefunden wird. > M2
- 3 Beurteile die Reaktionen vor dem Hintergrund der Regeln zum wertschätzenden Feedback (S. 18/19). > M2
- 4 Benenne für jede der Regeln ein mögliches Beispiel aus einer echten oder ausgedachten Situation. > M4
- 5 **Untersuche**, ob Anna alle Regeln der Ich-Botschaften befolgt. > M2-M4
- 6 Formuliert in Partnerarbeit das Gespräch so um, dass Enno und seine Mutter in ihrem Gespräch alle Regeln der Ich-Botschaften befolgen. Spielt die Szenen in der Klasse nach. > M5

Probleme in der Familie lösen

M1 Unter Geschwistern

Lass mich in Ruhe!

Immer spielst du mit meinen Sachen!

Mama, Julia stört uns immer beim Spielen!

Papa, die Susi hat mein Auto kaputt gemacht!

Raus hier, das ist mein Zimmer!

Du darfst ja immer alles, ich nie!

Gib das her! Das ist meins!

Du bist so gemein!

Papa hat gesagt, das darfst du nicht!

M2 Aus Konflikten lernen

Konflikte haben für das Zusammenleben große Bedeutung: Erst Konflikte machen uns auf Probleme aufmerksam, die wir sonst vielleicht nicht wahrgenommen hätten. Dabei können wir lernen, unseren Standpunkt auch einmal in Frage zu stellen und die Sache aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Konflikte fördern auch Ge-

spräche zwischen den Beteiligten. Man kann lernen, seine Interessen besser zu vertreten. Zugleich lernt man, nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Je nachdem, wie wir also mit Konflikten umgehen, können Konflikte negativ, aber auch positiv sein.

nach Winfried Böhm

M3 Konflikte gehören zum Leben



M4 Zehn fatale Regeln

- 1 Beharre unbedingt auf deinem Standpunkt, der andere wird schon nachgeben.
- 2 Mache permanent und lautstark in der Öffentlichkeit bekannt, dass das Recht auf deiner Seite ist und der Gegner Unrecht begeht.
- 3 Suche nur Lösungen, die deine Interessen maximal befriedigen, schließlich bist du ja im Recht.
- 4 Stelle den Gegner vor vollendete Tatsachen, das nimmt ihm den Wind aus den Segeln.
- 5 Suche dir Verbündete, die dir bedingungslos folgen, das schüchtert ein.
- 6 Wenn der Gegner nicht einlenkt, so drohe ihm Gewalt an, das zeigt immer Wirkung.
- 7 Akzeptiere auf keinen Fall Vermittlungsversuche Dritter, denn diese wollen nur deinen Gegner unterstützen.
- 8 Ziehe Erkundigungen über das Privatleben deines Gegners ein und gib diese an andere weiter.
- 9 Wenn dies nicht ausreicht, so erfinde Gerüchte.
- 10 Gemeinsam mit dem Gegner unterzugehen ist allemal besser, als Zugeständnisse zu machen, schließlich geht es ja um den Sieg der Wahrheit.

fatal:
mit schlimmen Folgen

permanent:
ständig

Günther Gugel/Uli Jäger

AUFGABEN

- 1 Tauscht euch in der Klasse aus, welche der Sätze auch in eurer Familie schon einmal gefallen sind oder fallen könnten. > M1
- 2 Benenne weitere Probleme, die mit deinen Geschwistern bzw. in deiner Familie zu Streit führen können. Formuliert in Partnerarbeit Ich-Botschaften, die zur Entschärfung der genannten Probleme beitragen könnten. > M1
- 3 Diskutiere mit deinem Partner, ob Konflikte und Streit etwas Gutes oder etwas Schlechtes sind. > M2
- 4 Erarbeitet gemeinsam eine Pro-/Contra-Tabelle zu diesem Thema: Tragt in die linke Spalte ein, was an Streit gut ist, und in die rechte, was an Streit schlecht ist. > M2
- 5 Erkläre, was der Vater aus der Sicht des Sohnes falsch gemacht hat. > M3
- 6 Erkläre, inwiefern die Regeln „fatal“ sind. > M4
- 7 Erarbeite auf der Grundlage der Regeln einen eigenen Regelkatalog, indem du die fatalen Regeln in positive Regeln umformulierst. > M4
- plus* 8 Schreibe ein kurzes, „fatales“ Streitgespräch, in dem die Streitenden mindestens fünf Regeln aus M4 befolgen. Arbeite nun mit deinem Partner: Tauscht eure Streitgespräche aus und formuliert sie entsprechend eurer eigenen Regelkataloge um. > M4

Ich-Botschaften
> S. 54/55

Jetzt kann ich ...

Erkennen und verstehen

„Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.“

Adolph Kolping (1813-1865), katholischer Theologe



- 1 Diskutiere mit Deinem Partner, wo Kolping recht hat – und wo nicht.
- 2 Das Bild stellt eine Klein- oder Kernfamilie dar. Fasst zusammen, welche weiteren Formen von Familie ihr kennengelernt habt und erstellt ein Plakat, auf dem ihr alle euch bekannten Familienformen visualisiert.

> S. 38-47

Überlegen und urteilen

- 1 Arbeitet in einer 4-er-Gruppe. Verteilt die Seiten 46-53 und überlegt jeder für sich, was ihr dazu besprochen habt.
- 2 Wiederholt in der Gruppe in 3-4 Sätzen die Inhalte „eurer“ Doppelseite für die anderen.



- 3 Erstellt zusammen eine Mind-Map zu der Frage, was Fürsorge in der Familie für euch bedeutet – und wie Fürsorge missverstanden wird. Ihr könnt Beispiele aus den entsprechenden Doppelseiten einfügen, Bilder aus dem Internet, ...

> S. 46-53

Einfühlen und Anteil nehmen



- 1 Versetzt euch in die Lage der abgebildeten Kinder und überlegt, was sie dazu bewegt, so ein Bild zu malen oder zu demonstrieren.
- 2 Schreibt ihnen einen Brief.

> S. 46-49

Ethisch handeln und kommunizieren

Nie hilfst du mir beim Abwasch!

Ist mir egal, wie wir das machen – ich bin mit allem einverstanden!

Immer denkst du nur an dich!

Du redest völligen Quatsch – ich habe recht.

Ich hab keine Lust, mir immer deine ganzen Probleme anzuhören! Davon krieg ich schlechte Laune!

Ich will nicht, dass ihr euch streitet – Geschwister müssen immer nett zueinander sein!

Es ist mir ganz egal was du denkst: Ich habe entschieden und das wird jetzt so gemacht, wie ich sage!

- 1 Diskutiert in der Gruppe: Was läuft in dieser Familie falsch?
- 2 Formuliert die Aussagen so um, dass sie ein gutes Miteinander in der Familie ermöglichen.

> S. 42/43, 50/51, 54-57

Auf einen Blick

Familienbegriffe und -formen

Es gibt unterschiedliche Definitionen davon, was man eine Familie nennen kann. Ein rein **biologischer Familienbegriff** würde nur nach der leiblichen Abstammung fragen; etwas ganz anderes ist die Frage nach der sozialen Gruppe, in der Kinder aufwachsen und in der ihre Erziehung stattfindet. Dieser **soziale Familienbegriff** ist gemeint, wenn die Familie als **Keimzelle der Gesellschaft**

bezeichnet wird. Diese beiden Verständnisse von Familie können ganz oder teilweise zusammenfallen; mögliche Formen von Familie sind die

- Klein- oder Kernfamilie
- Großfamilie
- Patchwork-Familie
- Regenbogenfamilie
- Erziehung allein durch ein Elternteil

Probleme von Familien

In Familien gibt es – wie in allen Gruppen von Menschen – Probleme, die das Zusammenleben erschweren können.

Faktoren, die in vielen Familien zu Problemen führen, sind:

- Geld (-mangel)
- Arbeitslosigkeit
- Zeit (-mangel)
- Krankheit/Behinderung

Wichtig: In jedem Fall hängt gelingendes Familienleben nicht davon ab, ob das Problem beseitigt werden kann, sondern vom Umgang der Familienmitglieder mit dem Problem:

- gegenseitiges Verständnis
- wertschätzender Umgang miteinander
- gegenseitige Unterstützung

Rechte und Pflichten

Das Leben in Familien hat auch eine rechtliche Seite, denn es gibt Gesetze, die das Zusammenleben in der Familie regeln.

Kinderrechte:

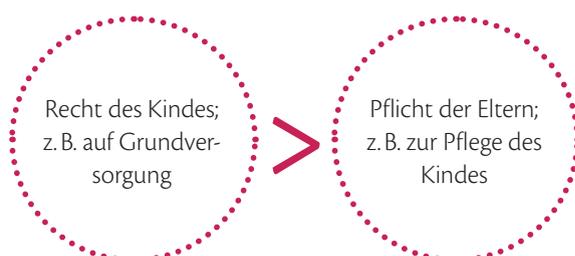
- Gewaltfreiheit
- Versorgung

Elternrechte-/pflichten:

- Pflege des Kindes
- Erziehung des Kindes
- Bestimmung des Aufenthalts des Kindes

Dabei ist es auch wichtig, dass Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten eine „goldene Mitte“ treffen; d.h., dass es auch bei elterlicher Fürsorge nicht nur ein „zu wenig“, sondern auch ein „zu viel“ geben kann:

Die Rechte und Pflichten der Eltern leiten sich grundsätzlich aus den Rechten der Kinder ab:



Gelingendes Familienleben

Probleme und Konflikte in der Familie lassen sich am besten lösen, wenn die Familienmitglieder diese gemeinsam, offensiv und kompetent angehen. Dabei gilt:

1. Konflikte sind wichtig! Da es beim Zusammenleben von Menschen immer zu Konflikten kommt, sollten diese ausgetragen werden – denn auch richtiges Streiten will gelernt sein!
2. Offener Umgang mit Problemen trägt zu ihrer Lösung besser bei als Verschweigen. Zur Offenheit gehört aber auch, offen für Vermittlungs- und Lösungsansätze anderer zu sein.
3. Gegenseitige Wertschätzung und gegenseitiges Verständnis sind wichtige Grundvoraussetzungen für ein gelingendes Zusammenleben – auch und besonders bei Problemen wie Krankheit, Behinderungen oder Arbeitslosigkeit.

wertschätzendes
Feedback
> S. 18/19



Zur Verbesserung der **Kommunikation** sind zwei Methoden hilfreich:

Gutes Zuhören:

- ist aktiv und interessiert
- gibt Rückmeldung durch:
 - Gestik
 - inhaltliche Rückfragen
 - emotionales Reflektieren

Ich-Botschaften:

- klagen den Gesprächspartner nicht an
- geben Rückmeldung über den eigenen Gefühlszustand
- erregen eher Interesse und Nachdenklichkeit als ein ausgestreckter Zeigefinger

- **Vollständigkeit:**

Das komplette digitale Schulbuch steht im Zentrum der Anwendung.

- **Nützliche Funktionen für die Arbeit mit dem Buch:**

Markieren, Kopieren, Zoomen, verlinktes Inhaltsverzeichnis, Lesezeichen, Volltextsuche etc.

- **Einfach abrufbare Materialien in großer Vielfalt:**

Aufgabenlösungen, Kopiervorlagen, Arbeitsblätter und weitere digitale Zusatzmaterialien sind über Hotspots direkt auf der Buchdoppelseite eingebunden.

- **Einbindung eigener Materialien:**

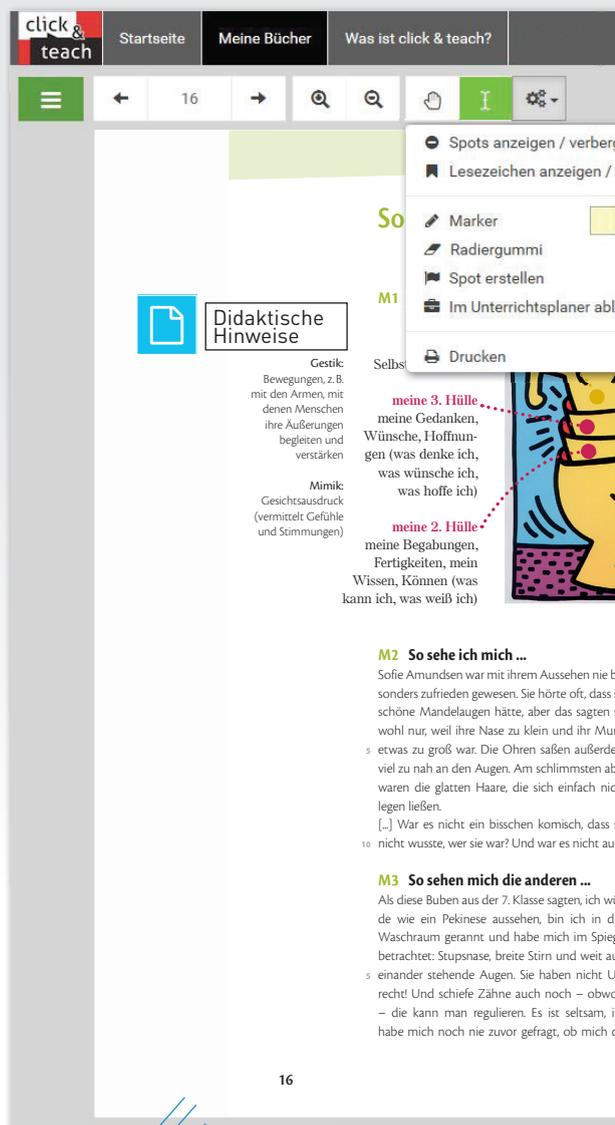
click & teach ermöglicht Ihnen das Hochladen eigener Materialien und das Anbinden via Hotspots. Auf diese Weise können Sie Ihr individuelles Unterrichtsportfolio erstellen.

- **Unterrichtsplaner:**

Der Unterrichtsplaner ist Ihr Instrument für die Vorbereitung der Unterrichtsstunde. Hier können Sie sich ausgewählte Materialien zusammenstellen, direkt öffnen und kommentieren.

- **Flexibilität:**

click & teach funktioniert mit allen aktuellen Internetbrowsern auf allen gängigen Betriebssystemen. Die Anwendung läuft ebenso auf Tablets im jeweiligen Browser.



Ab dem 3. Quartal 2017 wird **click & teach** auch in einer internet-unabhängigen Variante erhältlich sein. Nähere Informationen finden Sie demnächst unter www.click-and-teach.de und unter www.ccbuchner.de.

Bestellen Sie unter
www.ccbuchner.de
 (Bestellnummer: 210151)

Willkommen
 Frau Mustermann

Suchbegriff... Q

WAHRNEHMUNG UND BEDÜRFNISSE

M4 Im Spiegel der anderen



Großansicht des Bildes

M5 Ich mag an dir ...

Was andere an dir schätzen

Jeder von euch schreibt auf ein festes Blatt Papier oder Pappe die Überschrift „ICH MAG AN DIR...“ und heftet es sich auf den Rücken. Wenn ihr wollt, könnt ihr zur Durchführung ruhige Musik im Hintergrund abspielen. Das Spiel startet damit, dass alle durch den Raum gehen. Jeder von euch hat nun die Aufgabe, jedem anderen eine positive Eigenschaft, eine positive Äußerlichkeit oder etwas Ähnliches auf den Rücken zu schreiben. Ausflüchte – wie „Bei dem fällt mir nichts ein“ – gelten absolut nicht, denn an jedem Menschen gibt es etwas Positives!

Wenn alle fertig sind, setzt ihr euch in einen Kreis und jeder für sich liest das Geschriebene in Ruhe durch. Anschließend liest jede Person ihren Zettel laut vor, und zwar umformuliert. Beispiel: Auf dem Zettel steht: „Ich mag an dir deine Freundlichkeit“, vorgelesen wird: „Ihr mögt an mir meine Freundlichkeit!“

Lösungen

AUFGABEN

- 1 Erstelle eine Liste, wie du deine „Hüllen“ wahrnimmst. Überlege, wie wichtig dein Äußeres für deine Selbstwahrnehmung ist. > M1
- 2 Führt ein Schreibgespräch durch – lasst ein großes Blatt herumgehen mit der Überschrift: „Das sind wichtige Merkmale einer Person...“ > M2
- 3 Gib Sofie einen Ratschlag. > M2
- 4 Schreibe eine kurze Geschichte zu dem Satz: „Beurteile nie ein Buch nach seinem Einband.“ > M3
- 5 Formuliere Sprechblasentexte für den Schulfreund, den Lehrer und die Eltern. > M4
- 6 Erkläre, warum sich das Mädchen in den Spiegelungen so unterschiedlich sieht. > M4
- 7 Führt das Spiel durch und diskutiert danach, ob ihr euch besser kennengelernt habt. > M5

Arbeitsblatt

Materialien

- 2 Bilder
- 8 Dokumente
- 1 Lösungen
- 1 Text

Mein click & teach

Hier können Sie dem Buch Ihre eigenen Materialien zuordnen.

Eigener Spot erstellen
Unterrichtsplaner

Weitere Informationen,
 einen Erklärfilm und
 kostenfreie Demoversionen
 finden Sie unter www.click-and-teach.de.

